



Franz Bernhard, Der Kopf des Alten, 2005

FRANZ BERNHARD

MEINE PLASTIK LEITET SICH VOM MENSCHEN AB

Franz Bernhard, 1934 geboren und 1959 bis 1966 Schüler von Wilhelm Loth an der Karlsruher Akademie, zählt seit Jahrzehnten zu den Bildhauern ersten Ranges in unserem Land. Seine Bedeutung wurde durch zahlreiche Preise, öffentliche und private Aufträge und Ankäufe unterstrichen. Seit 1972 bis zu seinem Tod im Jahr 2013 lebte er in Jockgrim, einem kleinen pfälzischen Ort nahe Karlsruhe, wo in einer bescheidenen Werkstatt die meisten seiner Plastiken entstanden. Ab Oktober wird ihm in Karlsruhe im „Franz Bernhard Haus“, Sitz der Andreas C. H. Schell-Stiftung, ein eigenes Ausstellungenhaus gewidmet.

Seit den sechziger Jahren bevorzugte Franz Bernhard Holz in Kombination mit Eisen als Materialien, die er eigenhändig bearbeiten konnte. Bekannt wurde er außerdem seit den 1980er Jahren mit einer großen Reihe von monumentalen Stahlplastiken im öffentlichen Raum. Daneben entstand ein umfangreiches zeichnerisches und grafisches Werk. Von den frühen Anfängen bis zu seinem Tod trieb der Künstler seine Arbeit mit bewundernswürdiger Konsequenz und vollkommener Eigenständigkeit voran. Unbeirrt umkreiste er dabei zwei Kristallisationspunkte, die sich auf den ersten Blick fundamental gegenüberzustehen scheinen: die autonome, konstruktive Form auf der einen Seite und das Bild des Menschen auf der anderen Seite.

Das Ergebnis sind charaktervolle Neuschöpfungen, die ein existenziell verdichtetes Menschenbild – „anthropomorphe Zeichen“, wie er selbst es ausdrückte – vor Augen stellen. Menschliches – Haltung, Bewegung, Charakter, Stimmung – erscheint in radikaler Torsion und geometrisierender Verknappung. Sein Arbeitsvorgang ist ebenso sehr ein Abstrahieren von der natürlichen Figur wie ein Konstruieren aus dem Material heraus, aus dem sich erst allmählich die Anklänge an Figürliches ergeben. So sprach Bernhard selbst fast immer von seinen „Dingen“, während die Titel meistens deutliche Hinweise auf das Thema „Figur“ geben.

Franz Bernhard setzte sich schon während der Studienzeit deutlich von seinem Lehrer Wilhelm Loth und den Traditionen der figurativen Bildhauerei ab, die eine Plastik als ein massives und an der Oberfläche modelliertes Volumen auffassten. Stattdessen erhielten Materialqualitäten und die räumlichen Verhältnisse, besonders auch zum Boden und zur Wand, entscheidende Bedeutung. Einzelne Formen, Massenverhältnisse und Winkel erinnern weitläufig an menschliche Körperbilder. Liegen, Lasten, Kippen, Anlehnen, Sich-Erheben, Schweben, Drehung, Biegung, Offenheit und Geschlossenheit sind konkrete Gegebenheiten, die sich zum Eindruck von individueller Haltung, Bewegung und Gestik fügen. So ist eine aktive Betrachtung gefordert, eine erkundende Bewegung im Raum, ein Überprüfen der eigenen Haltung und die persönliche Kommunikation mit einem Gegenüber, in dem erlebtes Befinden aufgehoben ist. Neben den Figur-Motiven beeindruckt Franz Bernhards intensive Beschäftigung mit der radikalen Reduktion des Menschen auf sein Haupt, Kopf und Büste, und dessen sensibel zu erspürenden Ausdrucksqualitäten.

Der Künstler legte großen Wert auf die direkte Erarbeitung der Form aus dem Material, was an den konstruktiv zusammengefügt und vielfältig überarbeiteten Teilen und Oberflächen sichtbar ist. Eine wichtige Rolle spielt das Holz als Material, das einen Zyklus des Lebens und des Absterbens hinter sich hat. Zusätzlich ist der Arbeitsprozess des Künstlers mit all seinen Verletzungen und Verwandlungen den Werken eingeschrieben. Wie sich die vielfältigen Spuren des Lebens in die Haut des Menschen eingraben, so entwickeln auch Bernhards Plastiken im Laufe der Zeit eine ‚Epidermis‘, die sie als Individuen ausweist.

Bei vielen Arbeiten finden wir das Motiv des Anlehnsens oder andere labile Verhältnisse, die Franz Bernhards Einsicht in die grundsätzliche Unsicherheit menschlicher Existenz spiegeln. Daneben stehen überaus raumgreifende, imposant wirkende Arbeiten. In den immer anders gesetzten Akzenten von Statik und Dynamik, Fragilität und Massivität scheint die ganze Ambivalenz des Menschlichen in unserer Zeit auf.

Die ursprünglich private Franz Bernhard-Sammlung in der 2012 gegründeten und gemeinnützigen Andreas C. H. Schell-Stiftung enthält außer dem großen Bestand an Plastiken einen umfangreichen Fundus von Grafiken und Zeichnungen und ein Archiv. Mit der Eröffnung des „Franz Bernhard Hauses“ erhält die Stiftung nun die Möglichkeit diese Werke in wechselnden Ausstellungen zu zeigen. Im Bestand kann die Entwicklung des Künstlers über mehr als fünf Jahrzehnte und in allen Ausdrucksformen und Themen verfolgt werden. Der Schwerpunkt der Tätigkeit der Stiftung liegt auf der Bewahrung und Förderung des künstlerischen Lebenswerkes von Franz Bernhard. Sie arbeitet hierfür mit Museen, Kunstvereinen, Kuratoren und Wissenschaftlern zusammen und ist auch Ansprechpartnerin für den Nachlass. Sie ist der Förderung von Kunst und Kultur gewidmet und das „Franz Bernhard Haus“ als ein Ort der Begegnung für die interessierte Öffentlichkeit wie auch Förderkreise von Museen, Kunstvereine, Kulturgruppen, Künstler oder Kunststudierende gedacht. *Gesa Bartholomeyczik*

Franz Bernhard, Angelehnte Figur, 1977

• **Franz Bernhard**

ab 10. Oktober 2021

Franz Bernhard Haus, Karlsruhe
www.AndreasCHSchell-Stiftung.de

